

BARBARA WOOD

ROTE SONNE, SCHWARZES LAND

Roman



Fischer
e-books

einer Gemeinschaftspraxis. Sie waren Geschäftspartner geworden, ehe sie beschlossen hatten zu heiraten. Als nächstes hatte sie ihre Vorlesungen an der Universität abgesagt und dafür gesorgt, daß ein anderer den Vorsitz der jährlichen Ärztekonzferenz in Carmel übernahm. An den Terminen für den folgenden Monat änderte sie nichts, denn sie zweifelte nicht daran, lange vorher wieder zurück zu sein.

Schließlich besorgte sich Deborah ein Visum von der kenianischen Botschaft -

inzwischen war sie Amerikanerin und hatte keinen kenianischen Paß mehr -, kaufte Malariatabletten, ließ sich gegen Cholera und Gelbfieber impfen und hatte erstaunlicherweise vor achtundzwanzig Stunden die Maschine in San Francisco bestiegen.

»Ruf mich sofort an, wenn du in Nairobi angekommen bist«, hatte Jonathan gesagt, während er sie an der Abfertigung fest an sich drückte. »Und ruf mich jeden Tag an, solange du dort bist. Komm bald zurück, Deborah.«

Wie um ihr einen zusätzlichen

Anreiz zur Rückkehr zu geben, hatte Jonathan sie vor allen Leuten lange und heftig geküßt. So eine spontane heftige Gefühlsäußerung sah ihm überhaupt nicht ähnlich.

Das Taxi fuhr über die dunkle, leere Schnellstraße und nahm mit hoher Geschwindigkeit eine Kurve. Die Scheinwerfer glitten über eine Tafel am Straßenrand und erleuchteten flüchtig die Worte: WILLKOMMEN IN NAIROBI, DIE GRÜNE STADT IN DER SONNE.

Diese Worte versetzten Deborah einen Stoß. Sie rissen sie nach dem langen Flug aus der Betäubung, und sie dachte: *Ich bin wieder zu*

Hause!

Das Nairobi Hilton erhob sich in der schlafenden Stadt wie eine goldene Lichtsäule. Als das Taxi vor dem hell erleuchteten Eingang anhielt, eilte der Portier, ein Afrikaner mit einem Zylinder und in einem dunkelbraunen Mantel, die Stufen herunter und öffnete die Wagentür. Als Deborah ausstieg und die kühle Februarnacht sie umgab, sagte er: »Willkommen, Madam.« Deborah brachte kein Wort über die Lippen.

Plötzlich erinnerte sie sich: Als junges Mädchen hatte sie Tante Grace bei Einkaufsfahrten nach

Nairobi begleitet; damals stand sie auf dem Gehweg und bestaunte die Taxis, die an den eleganten Hotels vorbeifuhren. *Touristen* stiegen aus diesen Wagen, erstaunliche Menschen von fernen Orten mit Photoapparaten über den Schultern und in funkelnagelneuen Safari-Khakis. Um sie herum türmte sich Gepäck; sie lachten unbeschwert und waren aufgeregt. Die kleine Deborah hatte die Fremden fasziniert angestarrt, sich über sie Gedanken gemacht, sie beneidet und sich gewünscht, in ihre wunderbare Welt zu gehören. Jetzt stand auch sie hier